

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise
sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 66, Cindenzstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 202-207
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Verlag und Anzeigenabteilung
Geiselsplatz 9-5 Uhr

Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH.
Berlin SW. 66, Cindenzstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 202-207

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die Verhandlungen mit Frankreich.

Das Ergebnis der Pariser Verhandlungen Trendelenburgs.

Schon bei der Unterbrechung der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen im Sommer war verabredet worden, daß die beiden Delegationsführer, Handelsminister Chaumet und Staatssekretär Trendelenburg, Mitte September über die Wiederaufnahme der Besprechungen verhandeln sollten. Das ist am 15. und 16. d. M. in Paris geschehen und hat zu einer Verständigung über das weitere Vorgehen geführt. Es ergab sich dabei, daß der neue französische Zolltarif frühestens in sechs Monaten in Kraft treten wird, so daß die Möglichkeit eines weiteren halbjährigen Provisoriums mit Frankreich vorliegt. Entsprechend einem deutschen Vorschlag hat sich Frankreich bereit erklärt, an Stelle der wiederholt erwähnten vier Listen, insbesondere der Gruppe B, einen Minimaltarif, einen Zwischentarif und den Generaltarif auf die deutsche Einfuhr anzuwenden. Für den endgültigen Handelsvertrag bleibt es bei der deutsch-französischen Übereinkunft vom 28. Februar, daß beide Staaten einander die Weisbegünstigung gewähren werden, was für die provisorische Regelung noch nicht der Fall ist.

Franszösische Beteiligung an der Konferenz.

Nur Briand und Berthelot.

Paris, 19. September. (Eigener Drahtbericht.) Wie in französischen diplomatischen Kreisen verlautet, wird an der Ministerkonferenz für den Sicherheitspakt von Frankreich lediglich Außenminister Briand und der Direktor des Auswärtigen Amtes Berthelot teilnehmen; mit der Beteiligung Poincarés sei kaum zu rechnen.

Die Kriegsmaschine rast.

Die Auswahl der Schlachtopfer.

Paris, 19. September. (Eigener Drahtbericht.) Für die Auswahl der nach Marokko zu entsendenden Soldaten ist jetzt ein neuer Grundsatze aufgestellt worden. Bisher wurden in der Regel solche junge Soldaten nach Marokko geschickt, bei deren Familien mehrere Söhne vorhanden sind. Von nun an soll lediglich das Los darüber entscheiden, ob einer auf den Kriegsschauplatz verfrachtet wird.

Kein Attentat auf Calles.

Ein amtliches Dementi.

Mexiko, 19. September. (Agencia Duems.) Die aus nordamerikanischen Quelle stammende Meldung von einem geplanten und mißglückten Bombenattentat auf den mexikanischen Präsidenten ist, wie amtlich mitgeteilt wird, völlig aus der Luft gegriffen. Es handelt sich auch in diesem Falle um eine jener aus nordamerikanischen Finanz- und Wirtschaftskreisen stammenden Tendenzmeldungen, deren Zweck es ist, das Vertrauen der deutschen Finanz- und Exportindustrie in die Festigkeit der mexikanischen Verhältnisse zu erschüttern und sie auf diese Weise zu veranlassen, die mexikanischen Papiere abzustufen bzw. den mexikanischen Markt zu meiden.

Dr. Caspary vor dem Ausschuss.

Der „selbstbewusste“ Staatsanwaltschaftsdirektor.

Die beschlossene Vernehmung der beiden angeklagten Anwälte durch den Preussischen Verwalt.-Ausschuss begann heute vormittag mit der Vernehmung des Dr. Caspary. Gleich bei Angabe seiner Personalia erregte dieser Aufsehen, indem er nach Namen und Alter hinzugab: „Jüdisch“. Auf Vorhalt des Vorsitzenden, daß diese letztere Angabe überflüssig sei, erwiderte Caspary, er lege Wert darauf, dies festzustellen, weil in der Presse vielfach behauptet worden sei, er sei ein getaufter Jude. Der Zeuge wies in diesem Zusammenhang die Behauptung energisch zurück, daß er mit deutsch-nationalen und völkischen Kreisen irgendwie zusammengewirkt habe. Bezüglich des Vorwurfs des Justizministeriums, daß er zwecks Vornahme von Verhaftungen sich des Flugzeuges bedient hätte, erklärte er sehr selbstbewußt, es sei die Pflicht der Staatsanwaltschaft, sich der schnellsten Beförderungsmittel zu bedienen, eine andere Auffassung könnte als Angst vor Unglücksfällen aufgefaßt werden.

Es wird selbstverständlich keinem Menschen einfallen, aus der Tatsache an sich, daß die Strafverfolgungsbehörde bei der Inhaftierung nach Verbrechen Flugzeuge benutzt, einen Vorwurf zu machen. Allein es kommt auf den einzelnen Fall an. Und die Flüge des Herrn Caspary nach Kassel zur Verhaftung des Finanzrats Hellwig, der seine dortige Adresse der Staatsanwaltschaft vorher mitgeteilt hatte, sowie nach Dresden zur Verhaftung von Justizrat Berthauer, der dort lediglich einen Termin wahrzunehmen hatte, waren eben ein grober Unfug, der offenkundig dem persönlichen Reklamebedürfnis der staatsanwaltschaftlichen „Negerstaffel“ entsprach und auf Kosten der Steuerzahler bestritten wurde.

Im weiteren Verlauf seiner Aussagen stellte Caspary die sonderbarsten Behauptungen auf, u. a. die, daß das Justizministerium von den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Hellmann und Kuttner beeinflusst worden sei, damit ihm die Bearbeitung der Sache Kuttler (!) entzogen werde. Als er jedoch vom Vorsitzenden des Ausschusses Dr. Leidig aufgefordert wurde, diese Behauptungen zu belegen, wie er es zunächst in Aussicht gestellt hatte, konnte er auch nicht die Spur eines Beweises vorbringen. Der Eindruck war geradezu kläglich. Dieser jämliche Eindruck verstärkte sich noch beträchtlich, als der Zeuge auf Befragen u. a. zugeben mußte,

daß er mit den deutsch-national-völkischen Hintermännern der Pressehefte Bacmeister und Leopold zusammengekommen sei, um sie über seinen Fall zu informieren. Dieses Geständnis rief um so größeres Aufsehen hervor, als es Caspary kurz vor dem energisch bestritten hatte, daß er mit diesen Rechtskreisen jemals etwas zu tun gehabt hätte.

(Bei Schluß des Blattes dauert die Sitzung noch fort.)

Das Putzjahr 1923.

Exminister Schweyers „Geständnisse“.

Das Putzjahr 1923, das uns hort an den Rand des Bürgerkrieges und eines zweiten Zusammenbruchs getrieben hat, ist durch eine Anzahl von Veröffentlichungen der letzten Zeit wieder außerordentlich aktuell geworden. Es sind allerdings keine Ruhmesblätter für die „vaterländischen Kreise“ der Völkischen und der Deutschnationalen, die nunmehr dem Akerboden der „Enthüller“ und Remoicenschreiber entsteigen: Die Pläne des „Schwarzen“ Reichwehrtommandanten Schulz für Berlin und Rūstlin, die Konstituierung der völkischen Feme in Pommern und Mecklenburg, der weislichdichtige Attentatsplan auf den General v. Seekt. Und nun hat sich auch der ehemalige bayerische Innenminister Schweyer unter die Bürgerkriegsforscher begeben und in einer Schrift „Politische Geheimverbände“ die Blamage der „vaterländischen Verbände“ auf den Gipfel getrieben.

Es ist eine fägliche Sache für ein Mitglied des Kabinetts Knilling und Rahr, über den Rörder- und Putzlistensumpf in Bayern ein Buch zu schreiben, wenn man ein gerüttelt Maß Mißguld an der politischen Korruption von Verwallung, Justiz und Polizei zu verantworten hat, wie Herr Franz Schweyer. Vielleicht bewegt sich deshalb der Schriftgelehrte und ehemalige Staatsminister zunächst in unendlicher Breite über die Glanzzeiten einer dilettantischen geschichtlichen Reminiscenz hinweg, in der Freimaurerei, Bundschuh, Armer Konrad, Canour, Mazzini, Garibaldi, Faschismus, Rarismus, historische Bierfigelkeit und Münchner Weichwurschtigkeit durcheinander tollern, wie die Bierfasseln am Oktoberfest.

Interessant wird Schweyers Historie erst, wie er sich seinem Spezialgebiet, dem Bankrott der bayerischen Staatsgewalt vor den selbstgezüchteten Komdys der „nationalen Aktivisten“ zuwendet und bejammert wie ein Klagenweib. Warum nennt er eigentlich nicht die Namen der bayerischen Würdenträger, die von Ludendorfs Landsknechten so unanständig am Ruckzipfel genommen und in der Villa jenes Herrn Lehmann eingekerkert wurden? Warum verschweigt Herr Schweyer die Höhepunkte seiner Amtstätigkeit?

Herzöge reinster Art gibt der Historiograf der Bürgerbräu-Revolte dann von sich, wie er in seinem Epos die Respektlosigkeit der Hitlerischen Salzenvögel gegenüber dem Grafen Soden, dem Vertreter des Rupertus rex besingt: „Diese Tatsache (die Festnahme des Grafen) beleuchtet bligartig die wirkliche staatspolitische Einstellung des Umsturzhelden Hitler.“ Man trete einem weiß-blauen Kammerdiener auf die Hühneraugen und hinter Riesbach löst die Volksseele auf!

Aber — schuld an dem ganzen Kummel ist nach Schweyer die Eigenmächtigkeit der „vaterländischen Verbände“, welche immer frecher die Zügel der Regierung an sich rissen, und die Sabotage der Staatsautorität durch die Deutschnationalen, deren Vertrauensmann als Justizminister den bewaffneten Aufmarsch Hillers am 1. Mai 1923 auf dem „Oberwiesenfeld“ geduldet hatte, ohne einen Finger dagegen zu rühren.

Armer Schweyer! Und dann begann sein Martyrium! Warum haben Sie übrigens Ihr Portefeuille nicht hingeworfen, als die Gesamtrichtlinien der im Kabinett vereinigten Regierungsparteien nicht eingeholt und die Autorität der Staatsgewalt Stück für Stück abgebrochen wurde — unter Ihren Augen, Herr Minister a. D.?

Damit das Schweyersche Büchlein des Humors nicht entbehre, rechnet der Verfasser unter die „Geheimverbände“ auch das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold! Reichstanzler Marx und General v. Deimling gehören demnach wegen „Geheimbündelei“ vor den Staatsgerichtshof?

So enthält das neueste Schweyersche Opus in erster Linie eine maßlose Kompromittierung des Verfassers und der hinter seinem einseitigen Ministerstuhl agierenden und regierenden „vaterländischen Klique“ — und letzten Endes seiner Partei. Für das republikanische Deutschland aber und seine Schutztruppe, das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, soll diese Schrift ein Warnruf sein: Bacht euch durch solche Schwachköpfe und Schönredner niemals einlassen, sondern haltet allezeit treu Wacht für die Republik!

Der Wahlsieg in Stockholm.

Ein bedeutames politisches Symptom.

London, 19. September. (E.P.) Der Ausfall der Ersatzwahl, bei der die Arbeiterpartei einen Sieg erobert hat, der bisher den Konservativen gehörte, veranlaßt die Blätter zu Kommentaren. „Daily Express“ ist der Ansicht, daß die Niederlage der Konservativen der Unzufriedenheit über die innere und äußere Politik der Regierung zuzuschreiben sei. Die „Westminster Gazette“ nimmt die Gelegenheit wahr, um die Abschaffung des gegenwärtigen, gänzlich veralteten englischen Wahlrechts zu fordern.

Scarborough.

Nach dem englischen Gewerkschaftskongress.

E. W. London, 17. September.

Wer mit der Grammatik der englischen Innenpolitik, der geistigen Einstellung der britischen Arbeiter im besonderen nicht vertraut ist, dem müssen die Berichte aus Scarborough über den britischen Gewerkschaftskongress, eine Reihe von unlöslichen Rätseln aufgegeben haben. Während einige seiner Beschlüsse anzudeuten scheinen, daß sich die gesamte britische Gewerkschaftsbewegung unter der Kontrolle Moskaus befindet, bewies der Kongress auf der andern Seite ein Maß von Vorsicht, ja Mäßigung, das in direktem Widerspruch hierzu stand, und me; an die gemäßigten Politik der früheren britischen Gewerkschaftsbewegung als an die Linkspolitik des jüngst verfloffenen Jahres zu erinnern schien.

Ueberblickt man die Arbeit des Kongresses als Ganzes, so muß jedem unvoreingenommenen Beobachter die folgende Tatsache in die Augen springen: der Kongress hat, mit einer einzigen Ausnahme keine einzige radikale Maßregel zum Beschluß erhoben! Er hat den phantastischen Vorschlag, die bestehenden Gewerkschaften zwecks schließlicher Formung einer einzigen, allumfassenden Gewerkschaft abgelehnt; er hat, was noch bezeichnender ist, einen Vorschlag, dem Generatrat, der Exekutive der britischen Gewerkschaften, diktatorische Vollmachten zu geben, ihn in die Lage zu versetzen, von sich aus Streikbeiträge bei den einzelnen Gewerkschaften zu erheben und einzeln, ihm unterstellte Gewerkschaften von sich aus zur Arbeitniederlegung zu kommandieren, abgelehnt; beziehungsweise das ganze Problem der Rechteverweiterung des Generatrats, der übrigens auf dem Papier weit aus geringere Machtbefugnisse besitzt, als irgend eine andere europäische Gewerkschaftsexekutive, einer eigenen Konferenz zwischen der neu gewählten Exekutive und den einzelnen Gewerkschaften überwiesen. Dafür hat der Kongress auf der andern Seite ohne viel Federlesens, meist ohne jegliche Diskussion, als ob es sich um die selbstverständliche Sache der Welt handelte, eine Reihe von Resolutions angenommen, die die folgenschwersten Konsequenzen nach sich ziehen müßten, wenn man sie wirklich unmittelbar zur Grundlage der gewerkschaftlichen Praxis und Taktik machen würde — was aber ganz offenbar auf Grund eines stillschweigenden Einverständnisses gar nicht beabsichtigt ist. Diesen Resolutionen ist für jeden, der die kommunistische Aktivität auf dem Kontinent zu beobachten Gelegenheit hatte, der Moskauer Ursprung auf hundert Meter anzumerken.

So stellt der Kongress u. a. als Ziel der Gewerkschaftsbewegung, wohlgemerkt, der Gewerkschafts-, nicht der politischen Arbeiterbewegung, den Sturz der kapitalistischen Wirtschaftsordnung fest und weist hierbei den Betriebsräten die Aufgabe zu, als die unentbehrlichen Waffen in dem Kampfe zu fungieren, deren Ziel es ist, „die Kapitalisten dazu zu zwingen, ihre Finger von der Industrie zu lassen“.

Ebenso, wie in dieser, mit den augenblicklichen Kämpfen und Problemen der englischen Arbeiterschaft in keinerlei innerem oder äußerem Zusammenhang stehenden Entscheidung, sind auch in einer Resolution, die den Imperialismus in acht kommunistischer Phrasologie verdammt, sowie in der leichtfertigen Resolution, die auf Grund völlig verfälschter sachlicher Voraussetzungen den Dawes-Plan nachträglich verwirft, ganz deutlich die kommunistischen Hände nachzuweisen.

Bergleibt man diesen Radikalismus auf der einen, dies ausgeprochenen Jögern auf der andern Seite, so wird man, ohne Selbsttäuschung, feststellen können, daß der Kongress nur dort, wo sich daraus keinerlei Verpflichtung zu unmittelbarem praktischen Handeln ergab, seinem kritiklosen Radikalismus die Zügel gehen ließ, hingegen überall dort, wo unmittelbare, tiefgreifende radikale Maßregeln in Frage standen, eine durch nichts zu überbietende Bedächtigkeit bewies und in der Diskussion über die geplante Luftlastung gewisser, vom Staate bewirtschafteter maritimer Werkstätten seine alten, beinahe zünftlerischen Neigungen kaum verhillt hat.

Die eine Ausnahme, auf die schon hingewiesen wurde, ist freilich ernst genug. Es handelt sich um den Blankoscheck, den der Kongress der Exekutive für seine Arbeit zur Fortsetzung der russisch-englischen Gewerkschaftsverhandlungen und zur Propagierung einer einzigen, die beiden Gewerkschaftsrichtungen in sich einschließenden Gewerkschaftsinternationale in die Hand gedrückt hat. Die prinzipielle Bedeutung ist allerdings durch die äußeren Umstände, unter denen diese Entscheidung zustande kam, einigermaßen vermindert. Der Vorsitzende ließ, nachdem ein Redner die Resolution eingebracht, ein zweites sie nach englischer Gewohnheit unterstützt hatte, niemand mehr zu Wort kommen. Keinerlei Diskussion über diese schwerwiegende Entscheidung, keinerlei Diskussion der praktischen Konsequenzen, keinerlei Kommentierung des wirklichen Sinnes dieser Entscheidung ist dem Kongress erlaubt worden. Es war eine Art von Ueberrumpelung des Kongresses, der sich gerade, kurz nach der Rede des russischen Delegierten, in einer Verbrüderungsstimmung mit Rußland befand. Auch der vorige Kongress hat sich für die gewerkschaftliche „Einheitsfront“ ausgesprochen und dem Generatrat den Auftrag gegeben, die zu seiner Verwirklichung führenden Schritte zu tun; aber im Vorjahre war daran ausdrücklich die Bedingung geknüpft worden, diese Schritte ausschließlich mit Hilfe bzw. über die Amsterdamer Internationale zu unternehmen, eine Einschränkung, die — ganz offenbar, ohne daß sich der Kongress über diese grundlegende Veränderung im klaren gewesen wäre — jetzt fortgelassen worden ist. Es ist klar, daß nunmehr

alles davon abhängt, in welchem Sinne der Generalrat von seinem Blankofeld Gebrauch machen wird.

Es ist da immerhin wichtig, festzustellen, daß der Generalrat durch den Wiedereintritt des Eisenbahnführers Thomas und Margeret Bondfields vom Fabrikarbeiterverband, die beide als Minister in der Arbeiterregierung aus dem Generalrat ausgeschieden waren, nunmehr wieder zwei Persönlichkeiten einschließt, von denen man zumindest den Versuch einer maßgebenden Einwirkung erwarten kann. Alles in allem genommen, zählt heute nur ein Viertel der Mitglieder des Generalrats zur ausgesprochen probolschewistischen Richtung.

So falsch es also wäre, von einem „Siege des Bolschewismus“ auf dem Gewerkschaftskongress zu sprechen, so sehr ist eine ausgesprochene Linksentwicklung im Fühlen der organisierten britischen Arbeiterschaft unverkennbar. Das wäre an und für sich unbedenklich, wenn nicht die besondere geistige Einstellung dieses Radikalismus, die Abmahnungslosigkeit gegenüber den Moskauer Methoden der Agitation, sie zu einer Gefahr machen würde. In sich richtungslos, durch keinerlei theoretische Grundlagen festgelegt, kann dieses radikale Fühlen, beim Mangel einer klaren Trennungslinie zwischen Kommunisten und Sozialisten, von den Kommunisten für ihre besonderen Zwecke verwertet werden, ohne daß sich der einzelne darüber klar zu werden vermag, wohin er eigentlich marschiert.

So und nur so ist es erklärlich, daß es der kleinen, aber äußerst aktiven kommunistischen Minderheitsbewegung gelingen konnte, dem Kongress eine Reihe von Entschlüssen aufzunötigen, die geschärft seinem dunklen Bedürfnis nach einer radikaleren und mehr politisch eingestellten Orientierung der britischen Gewerkschaftsbewegung entgegenkamen. Es wäre aber falsch und irreführend, diese Bereitwilligkeit mit kontinentalen Maßstäben zu messen. Was auf dem Kontinent bedeuten würde, daß sich die Gewerkschaftsbewegung unter der Kontrolle Moskaus befände, bedeutet hier vorläufig nichts als eine, in der Wirtschaftskrise und durch die Arbeitslosigkeit erzeugte Radikalisierung, die dunkel nach einem Ausbruch tastet.

Erneuerung des Rechtswesens.

Eine neue Zeitschrift republikanischer Richter und Rechtslehrer.

Unter dem markanten Titel „Die Justiz“, erläutert durch den Zitat „Zeitschrift für Erneuerung des deutschen Rechtswesens“, erscheint vom Oktober ab im Verlag Dr. Walter Rothfald, Berlin, eine neue, von deutschen Rechtslehrern und Männern der Rechtspraxis herausgegebene Zeitschrift. Herausgeber sind Professor Wittermaier, Gießen, Rechtsjustizminister a. D. Professor Radbruch, Kiel, Professor Singheimer, Frankfurt a. M., und Landgerichtsdirektor Kroner, Berlin. Diese für die praktische Reformarbeit in der Rechtsprechung und Verwaltung der Republik höchst bedeutungsvolle Neuerscheinung kommt gerade im rechten Moment, in dem Augenblick, in dem der Deutsche Richtertag in Augsburg der Republik und allem, was mit dem neuen Staat zusammenhängt, den Kampf angeblüht hat.

Die Zeitschrift geht von dem Gedanken aus, daß es angesichts der Erschütterung des Vertrauens zu unserer Rechtspflege notwendig sei, neue Wege in der Schöpfung und Anwendung des Rechts zu finden, um die Lust, die sich zwischen Recht und Volk aufgetan hat, von beiden Seiten überbrücken zu helfen.

Die Handhabung des Rechts darf nach Auflösung der Herausgeber nicht in der formalen juristischen Tätigkeit erschöpfen. Es gibt nicht nur eine Technik, sondern auch einen Geist des Rechts. Dieser Geist aber sei ein wichtiges Element der Staatsgesinnung. Es sei ein unerträgliches Zustand, daß sich oft richterliche Gesinnung bewußt oder unbewußt noch einem Geist richtet, der nicht der Geist des heutigen Rechts ist. Der Ueberhöhung der technischen Jurisprudenz in unserer Zeit

und der Unterschätzung der menschlichen Seite in der Rechtspflege müsse eine moderne deutsche Jurisprudenz entgegengesetzt werden, die nicht nur allein aus der Kenntnis des Rechts schöpft, sondern aus dem Vermögen, sich in menschliche Interessen und in den Dienst an der Pflanze von Menschengut einzufühlen, und alle die Ströme im Staats- und Völkerverleben, die das Recht bilden, im Geist eines neuen Rechtsgebaltens zur Auswirkung zu bringen.

In dem Mangel an Menschlichkeit der modernen Rechtsprechung liege eine große Gefahr für das Verhältnis zwischen Volk und Recht. Diese Gefahr werde zu einer ersten Sorge, wenn man an den juristischen Nachwuchs denke, der einer Zeit entstammt, in der durch mancherlei Umstände gerade die menschliche Seite des juristischen Berufs gefährdet war. Nicht nur eine Justizreform, sondern eine Juristenreform müsse angepaßt werden. In zweiter Linie käme das Problem einer neuen Rechtslehre in Frage, welche den Übergang von der präromantischen Anschauung zu einem neuen Weltanschauungsbild herbeiführen müsse, in dem der große soziale Gedanke einer Verbindung des öffentlichen und privaten Rechts die moderne Rechtsentwicklung umfassen müsse. Aber auch hier sei als Grundgedanke dieser Rechtsreform die Forderung voranzustellen: Die neue Zeit will neue Juristen.

Die Aufgabe der Zeitschrift sehen die Herausgeber in ihrem Leitartikel „Was wir wollen“ in folgenden Sätzen:

„Die Aufgabe unserer Zeitschrift ist eine dreifache: Richtertrauen zu überwinden, das heute zwischen Volk und Recht steht. Wir brauchen die Pflege des republikanischen Staatsgeistes, damit Staat und Recht wieder eines werden. Wir brauchen die Pflege der persönlichen und menschlichen Elemente im juristischen Betrieb, damit die Persönlichkeit des Juristen sich kläre, festige und bilde. Wir brauchen die Bindung und Klärung der neuen Rechtsanschauungen und Rechtsformen, die unter und über dem neuen Rechte sich bilden, damit das Recht sich nicht isoliere den neuen Kräften gegenüber, die der Zukunft entgegenstreben.“

Daß in der Tat mit der angekünftigen Zeitschrift diesem neuen Rechtsgeist eine neue Bahn gebrochen wird, zeigt der uns mitgeteilte Inhalt des ersten Heftes: Oberlandesgerichtspräsident Prof. Lewin: „Der Berufsrichter in unserer Zeit“, Rechtsanwalt Ernst Fuchs: „Richter, Königtum, Reichsgericht und Juristenbildung“, Ministerialdirektor Dr. Falk: „Die Staatsanwaltschaft“, Staatsminister a. D. Wolfgang Heine: „Wesen der Verteidigung“, Reichsminister a. D. Prof. Radbruch: „Richterliches Prüfungswesen“, Prof. Singheimer: „Arbeitsgerichtsgesetz“, Rechtsanwalt Dr. Hilshberg: „Der tragische Fall“. Ferner besprechen Rechtsanwältin Dornhiller den Mecklenburger Femeprozeß, Regierungsrat Kanditt das Urteil des Oberverwaltungsgerichts zum Borkmalied u. a. m.

Der Weg, den hier republikanische Richter, Anwälte und Rechtsgelehrte beschreiten, ist auch von allergrößter Bedeutung für den Kampf des Proletariats um seinen Staat, die Republik. Während es bis jetzt lediglich gelungen ist, die politische Macht der Arbeiterklasse durch sozialdemokratische Minister auf die innere Verwaltung, die Polizei, die Finanz überströmen zu lassen, war die Rechtspflege bis jetzt immer noch die am besten verteidigte Domäne der Reaktion. Gerade der Juristenberuf verlangt bekanntlich ein langjähriges intensives Hochschulstudium und eine mehrjährige Praxis bei den Behörden und Anwälten, die wie eine Barriere gegenüber den aufstrebenden Elementen aus der beschlagnahmten Klasse wirkten. Wenn nunmehr führende republikanische Richter und Anwälte diesen neuen Weg beschreiten, der zur Durchdringung der Rechtspflege mit dem Geist der Demokratie, des Sozialismus und der Republik führen soll, dann können sie in dieser praktischen Pionierarbeit der größten Anteilnahme der deutschen Sozialdemokratie an ihrem Werk gewiß sein.

Trübses aus Nordamerika. Der Regierungsgeneral Richard Rushbrock, der im irischen Parlament den Wahlkreis Dublin vertritt, wurde in Hoboken mit seinen Begleitern von irischen Oppositionellen mit sauren Eiern und anderen Gegenständen beworfen. Einer der Begleiter wurde durch ein Stück Holz über dem Auge getroffen. Die Polizei geleitete den Abgeordneten mit seinen Begleitern nach New York.

„Der Sumpf der Zweideutigkeit“.

Oder: Die Partei der Hampelmänner.

Die rote Fahne“ schlachtet weiter. Jeden Tag ein linker Leichnam. An der „Linie der Komintern“ wird gezogen und gezerrt mit Leibeskraften. Bald wird sie ganz gerade und unverdogen sein — bis zum nächsten Effektiv. Bisher war die Parole:

Ohne Maslowismus keine Weltrevolution.

Moskow war die einzig zuverlässige, der einzig revolutionäre, der einzig leninistische Interpret der kommunistischen Geheimlehre! Für seine aus dem Gefängnis geschriebenen Broschüren — keine unter tausend Seiten, keine ohne zehn Kilometer Lenin-Zitate — veranstaltete die Ruth-Fischer-Zentrale eine Reklame, die die Reklamechefs der Ufa-theater vor Neid bersten lassen konnte. Jetzt hat sich das Blättchen gewandt. Ein neuer Stern ist erschienen. Ernst Thälmann, der zum reiche Transportarbeiter des Präsidentenwahlkampfes dann zwar „rot front“ kommandieren und die Reihen seiner kommunistischen Gardien mit der Uebung eines Kompagniefeldwebels abschreiten, aber Artikel kann er nicht schreiben. Dafür ist jetzt eine jüngere Kraft aufzusehen. Heinz Neumann, der zwanzigjährige neue Leninist, der vorläufig und widerwillig zuverlässige Interpret der kommunistischen Geheimlehre, ist jetzt der Führer der neuen Heilswahrheit. Schon erscheint in der „Roten Fahne“ — sichtbar, für jeden Funktionär auffällig — folgendes Inserat:

Zur gegenwärtigen Parteidiskussion ist außerordentlich wichtig die Broschüre des Genossen Heinz Neumann

„Maslows Offensiv gegen den Leninismus.“

Auf 80 Druckseiten erhält man eine vorzügliche Darlegung der Fehlerquellen in der Politik der Partei. Jeder Genosse, der den ganzen Sinn und die Bedeutung des Offenen Briefes des Effi erlassen und in der Diskussion Stellung nehmen will, muß dieses Büchlein gründlich studieren. Es ist in allen Parteibuchhandlungen und bei den Parteikolporteurs zu erhalten.

Na, da könnten wir ja also hoffen, daß wir nun wirklich zuverlässig über den neuen kommunistischen Taktik (Parolen, das war ein Druckfehler: Taktik meinten wir) unterrichtet werden. Wir werden nicht versäumen, auch unseren Lesern die Heilswahrheiten dieser neuen Schrift rechtzeitig zu verkünden. Heil Moskau!

Zentrums-Rechtsstimmen.

Das Hessen-Nassau-Zentrum für die Reichstagsfraktion.

Fulda, 19. September. (Mit.) Der Landesauschuss der Zentrumspartei Kurhessen hat in Fulda eine Sitzung abgehalten, in der folgende Entschlüsse einstimmig Annahme fand:

„Der Landesauschuss der kurhessischen Zentrumspartei, zu dessen Sitzung Vertreter aller Teile des Regierungsbezirks Rassel erschienen sind, tritt mit Nachdruck allen Bestrebungen entgegen, die die Einheit und Geschlossenheit der Partei zu gefährden geeignet sind. Ein geschlossenes starkes Zentrum ist im Reich und in Preußen die erste Vorbedingung einer gesunden, stetigen Politik. Die Tatsache, daß heute das Kabinett Luther die politische Linie von Wirth bis Marx einzuhalten gezwungen ist, ist der klare Beweis für die Richtigkeit der Politik des Zentrums in den letzten sechs Jahren. Der Ausschuss ist der Überzeugung, daß die Verabschiedung der Zollvorlage, der Steuergesetze und der Umverteilungsgesetze zur Erhaltung und Festigung der deutschen Wirtschaft notwendig war und erntet weiter an, daß die Zentrumspartei des Reichstages weitgehende Verbesserungen der Gesetzesvorlagen zugunsten der Leistungsschwachen erzielt hat und daß der Tätigkeit der Zentrumspartei in erster Linie die begründeten sozialeren (?) Ausgestaltung der Gesetze zu verdanken ist. Das hohe Ziel, aus vaterländischen, kulturellen und sozialen Gesichtspunkten eine geschlossene starke Partei der christlichen Mitte zu erhalten, verlangt von allen Organen der Partei Disziplin und Rücksichtnahme auf alle in der Partei seit Jahrzehnten zusammengeführten Kreise unseres Volkes.“

Ueberführung. Der tschechoslowakische Staatshaushalt für 1926 erhöht den Militäretat um 120 Millionen Kronen, also 6,8 Prozent.

Denken gibt zu denken.

Von Richard Kainer.

Natur und Geist, so spricht man nicht zu Christen.“ Das Nachdenken über die Dinge dieser Welt, über ihr Sein und das Sein auf ihr, ist von den herrschenden Schichten der vergangenen Ordnungen von jeher als ein höchst bedenkliches Anzeichen destruktiver Tendenzen betrachtet worden. Man erwiderte mit einem Grund, daß die Wucht neuer Erkenntnisse, der Kulturen neuer Weltanschauungen, das Gleichgewicht der bestehenden Rechtsordnung im Bewußtsein des mißvertrauten Rechtsobjekts zum Schaden von Staat und Thron stören könne. So richtete denn bis in die feudals-bürgerliche Zwittersperiode des wilhelminischen Deutschland hinein jene kopf- und nomenlose Beamten- und Militärbeamtenschaft, schwächliche Epigonen der „Heiligen und Ritter“ — da sie die wirtschaftlichen Umwälzungen nicht begriffen —, den Hauptkampf auf dreier Front gegen die Neuausstrahlungen des menschlichen Geisteslebens. Keine Provinzen der Erfahrung und des Fortschritts — soweit sie nicht auf dem Wege über den Wolken lagen — durften zuerst nur auf den Unterstufen betreten werden. War man inzwischen längst über sie hinausgeritten, so wurden sie den höheren Schichten freigegeben, mit Warnungstafeln hier und da; von den Volksschulen hielt man jede Wissenschaft, die ernsthaft auf Probleme des menschlichen Zusammenlebens hinarbeiten konnte, hartnäckig fern. Zuerst leckte der liebe Gott das Tun der Menschen, später machten die „großen Männer“ ihre Schicksale. Darüber hinaus kam es nie.

Aus der Zeit meines Schulbesuches habe ich mir einen ewigen Haß gegen alle metaphysische Spekulation — in welchem Gewande sie auch auftreten möge — bewahrt und bin von restloser Begeisterung für alle nachdenklichen erfüllt, das von gewissen Forschungsergebnissen keinen Ausgang nimmt. Indessen beschleicht mich seit einiger Zeit das inquisitorische Gefühl, auch einen Teil jener Denkbefähigung zu verdämmern, die sich auf rein natürliche Dinge richtet.

Es ist nämlich eine unbestreitbare und zu Befürchtungen Anlaß gebende Tatsache, daß wir zuviel über unsere Vergangenheit nachdenken, über die unserer Rasse ebenso wie die anderer Völker. Dies ist ein bedenkliches Anzeichen von Greisenhaftigkeit. Die Welt wird alt. Sie altert nicht nur, indem Jahr an Jahr sich reißt, sondern vor allem, indem man gewahrt wird, was für eine erstaunliche Anzahl von Jahren sie zurückgelegt hat. Immer ist das wachsende Interesse an der eigenen Vergangenheit das deutlichste Zeichen des Alters gewesen. Ein junger Mann blickt lustig in die Zukunft — er hat keine Zeit, über verflissene Tage nachzudenken. Das Alter bringt Ruhm auf angelegte der Gegenwart, Teilnahmslosigkeit den kommenden Dingen gegenüber und jene Stimmung großväterlichen Plauderns, in der man sich warm an jenseitigen dem Sammler der Vergangenheit

Als der Weltbrand sich legte, sandten die Zeniten unserer Wissenschaft Scharen rückwärtiger Pioniere aus, die unsere Erdkruste nach Zeugnissen und Spuren vergangener Kulturen durchwühlten sollten. Kein Monat vergeht, ohne daß auf irgendeinem Kontinente Denkmal der hochentwickelter menschlicher Ansiedelungen aus grauen Tagen aufgespürt werden. Parallel mit den Anstrengungen der Altertumsforschung gehen die Bemühungen der Geologen, die Gipfel unseres Planeten zurückzubastieren. Wir erforschen auf diese Weise, daß 1200 Millionen Jahre verstrichen sind, seit die Erdmasse um die Sonne zu schwingen begann, und daß vor 12 000 Jahren die Ureinwohner des heutigen Merito schon zur Aufführung gewaltiger Kultbauten gelangt waren. Im mesopotamischen Wüstenlande entdeckt eine Oxydier Expedition abermals die Ruinen einer gewaltigen Königsstadt, die vor mindestens 5000 Jahren vom Untergang ereilt ward, und Herr Professor Sandson vom Feld Museum bezieht sich, uns zu beweisen, daß unsere Lebensweise sich von der der Bürger von Risch gar nicht soweit entfernt hält.

Angeht dieses großen Aufwandes, der hier an allgemach gleichgültige und unrichtbare Kenntnisse verlan wird, möchte ich raten, die staatlichen Subventionen etwas reichhaltiger an die Wissenschaften des gegenwärtigen Lebens und sehr viel spärlicher an die des vergangenen zu verteilen. Was zum Teufel gehen uns die Freuden und Leiden von Leuten an, deren Gebeine tief im Wüstenlande liegen. Unsere Wissenschaft hätte alle Ursache, sich in ihrer Gesamtheit sehr viel angelegentlicher mit unseren gegenwärtigen Zuständen zu befassen und mit den Problemen, denen wir entgegengehen. Die Soziologie, jene künftige, nützlichste Anstrengung des zeitgenössischen Denkens, sieht in das Dunkel der gesellschaftlichen Entwicklung zu tragen, ist mit ihren zahlreichen Hilfswissenschaften noch immer das Stiefkind der wissenschaftlichen Etrats der Kulturstaaten. Es dürfte an der Zeit sein, die Museumwissenschaften ins Museum zu sperren, ehe sie soweit sind, aus der Welt ein Museum gemacht, zu haben.

Arnold Schönberg an die Akademie der Künste berufen. Der Komponist Arnold Schönberg ist als Nachfolger von Busoni zum Vorsteher einer Meisterschule für musikalische Komposition an die Akademie der Künste in Berlin berufen worden. Das ist eine Tat. Schönberg ist der große Rebell, der eigentliche Reformator der Musik. Mag die neue Kunst auch in ihren Auswirkungen langsam an Boden verlieren, sie bleibt doch ein deutsches Zeichen für den in der ganzen Welt fühlbaren Sturm gegen Altes und Altwaltes. Schönberg schafft Lust und, und die wenigen Werte scheinen die Lehre von der Rationalität, vom Bruch mit alter Tradition immer wieder zu unterstützen. Eine wirkliche Schule hat sich um ihn gebildet, er wird in Berlin der Magnet für alles zielstrebende Neudionerium sein. Dies an der Akademie neben den konservativen Schönmann und Pfizner! Schönberg hat in seinem Lehrbuch der Harmonielehre seine neuen Grundsätze niedergelegt. Er spricht davon, daß er als anregender Lehrer heute in Europa nicht seinesgleichen hat. Er ist herzlich willkommen geheißen.

Deutsch-französische Theaterverständigung. Vor einigen Jahren wurde bereits durch Joseph Chapiro eine Annäherung zwischen deutscher und französischer Theaterkunst auf Anregung Firmin Gémiers, des Direktors des Nationaltheater Odéon in Paris vermittelt. Leider scheiterte dieser Annäherungsversuch.

Das Präsidium der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen hat nunmehr diesen Gedanken aufs Neue ergriffen und durch Chapiro eine Einladung an den großen französischen Künstler gerichtet, nach Berlin zu kommen zwecks Gedankenaustausch über die Möglichkeit einer deutsch-französischen Theaterverständigung. Gémier war unter der Regie Antoines der erste Hauptmannsdarsteller in Paris und war immer ein warmer Freund deutscher Dichtung und Kunst. So plante er bereits vor 3 1/2 Jahren die Aufführung des Wallenstein mit französischen Schauspielern unter deutscher Regie in Paris, wodurch er die Annäherung der Kunst beider Länder anbahnen wollte. Die Genossenschaft wird Gémier einen herzlichsten Empfang zuteil werden lassen und ihm Gelegenheit geben, vor der Berliner Künstlerchaft und den Vertretern des geistigen Berlins einen Vortrag zu halten. Der Vortrag wird in der letzten Woche des September stattfinden. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Die Heilung der Gehirnparalyse durch den Malaria-Erreger. Während bis jetzt Gehirnparalyse als unheilbar gegolten hat, zeigen die Erfahrungen, die man mit dem Einimpfen von Malariaerregern bei diesen Geisteskranken gemacht hat, und über die der Jahresbericht der englischen Kontrollkommission für Geisteskrankheiten Mitteilungen macht, daß diese Ansicht nicht mehr unerschütterlich ist. Bis zum Ende des Jahres 1924 sind in 32 Institutionen 45 Patienten, die nach sorgfältiger Unterlegung als an Gehirnparalyse leidend erkannt worden sind, durch Einimpfung des Malariaerregers behandelt worden, und zwar 306 im Laufe des Jahres 1924 und 145 vor dieser Zeit. 51 von diesen Patienten konnten als geheilt entlassen werden, in 28 Fällen war eine Besserung zu verzeichnen. In 32 Fällen wurde der Erfolg als dauernd festgestellt. Es ist also ein Prozentsatz von 18 Proz. der Geheilten im Verhältnis zu den behandelten Fällen zu verzeichnen.

Gräueltaten der Woche. Dienst. Kammerbühne „Kann, Tier, Tugend“. Mitt. 14 am Kurfürstendamm. Der gläserne Pantoffel“. Dom. Gerlach-Bühne „Elekta, Der aerbroch. Zug“. Frek. Komödie „Gesellschaft“. Sonnab. Staatstheater „Fidelio“.

Wrona-Vorträge. Täglich 5 und 7 Uhr: „Gluten am Nordpol“. Täglich 9 Uhr: „Das Gesicht des ersten Menschen“. Mittwoch 7 Uhr: „Kreta“. — Am Hochfest Sonntag 4 und 7 Uhr: „Wrona-Neuentheater“. Von Montag an 8 Uhr: „Sabbatentener“.

Der Verband Berliner Bühnenleiter nahm in seiner Generalversammlung die Neuwahl des Vorstandes und Arbeitsausschusses vor. Es wurden gewählt: Leopold Lehner zum ersten, Max H. Jidel zum zweiten Vorsitzenden, Karl Beele und Maximilian Elabef zu Vorstandsmitgliedern; in den Arbeitsausschuss: Kurt Lehner, Heinrich Reil, Max Baetge, Edmund Reinschardt, Karl Rosen, Arthur Schmelz und Dr. Ludwig Seelig.

Der Parthenon aus Jemen. Die Stadt Nashville in Tennessee hat eine genaue Nachbildung des Parthenontempels in gleicher Größe wie das Original erbaut. Der Parthenon von Nashville ist jedoch nicht, wie sein schonebath othenisches Urbild, aus Marmor, sondern aus Jemen, das mit einer Art von Kalkstein behaftet ist.

Der Sonnabend-Abend.

Die Treppenaufgänge der Häuser riechen nach Seife, die Stufen sind sauber gewaschen und glänzen feucht. In manchen Familien wird das ganze Kinderheer samt Katze und Hund abgefesst. Man legt letzte Hand an den Sonntaganzug, dreht die Manschettenknöpfe in das frische Oberhemd. Cafés und Kinos sind besuchter als an anderen Tagen. Man ist ruhiger und behaglicher. Alle Menschen sprechen schneller und lauter, und die Straßen sind länger belebt, man spaziert herum ohne besonderen Zweck, läßt sich treiben und genießt seine Freiheit aus lässigen Arbeitsbänden. Das Liebesbarometer steigt, und über alle Menschen lagert eine Atmosphäre von Freudigkeit und Erwartung. Man entschuldigt alles mit der Erklärung: Morgen ist ja Sonntag! In den Friseurgeschäften werden noch schnell Bübiköpfe gestutzt.

Zwanzig freie Stunden dehnt man in der Phantasie zu einer Ewigkeit. Man rechnet überhaupt noch nicht mit der neuen Arbeitswoche, die bereits am Sonntag ihre Schatten vorauswirft, sie liegt so weit entfernt, sie besteht einfach nicht, und dazwischen liegt der Sonntag, der einzige Tag, um dessen willen es sich lohnt, sechs eintönige Arbeitstage zu ertragen. Der Sonntag erscheint wie eine Fahrt ins Wunderbare, er wird im voraus genossen wie ein Geschenk von kostbarer Erwerblichkeit. Morgen kann man ausschlafen, oder wenn man sich dann wecken läßt, dann geschieht es aus eigenem Willen. Schule, Kantor oder Fabrik sind vergessen. Morgen ist man sein eigener Herr, und man kann sich als Eroberer neuer Welten fühlen. Und man hat etwas vor, das aus dem Rahmen der Alltäglichkeit fällt: irgendein Fest, einen Besuch, einen Ausflug. Man entwirft Pläne und die Freude darüber und die Aussicht auf den freien Tag erhöhen das Lebensgefühl.

Der Sonnabend-Abend ist der eigentliche Feiertag, denn er ist voll von Erwartung, die Freude hat noch nicht ihren Blütenstaub verloren.

Massen-Räumungsklagen in Groß-Berlin.

Schwierigkeiten bei der Unterbringung ermittelter Mieter.

Die in diesem Jahre allein in Groß-Berlin angestregten Räumungsklagen gehen bereits in die Zehntausende. Die geringere Zahl der Klagen bezieht sich auf Ungehörigkeiten der Mieter, also auf sogenannte Belästigungen oder auf fortgesetzte Verletzung gegen die vertragliche Hausordnung. In den meisten Fällen wird wegen Mietschulden auf Räumung geklagt, wenn der Mieter mit der Miete für zwei oder mehr Monate im Rückstand ist. Bei Belästigungen und anderen Verstößen wird von den Gerichten fast immer das Anrecht auf eine Ersatzwohnung abgeprochen. Viele Gerichte bewilligen aber den Ersatzraum auch dann nicht, wenn nach der Sachlage nicht zu erwarten ist, daß der Mieter die Miete für den Ersatzraum zahlen wird. Durch einen dem Reichstage bei seinem Wiederzusammentritt im November vorzulegenden Abänderungsentwurf zum Mietrechtsgesetz steht noch eine erhebliche Verschärfung dieser Verhältnisse in Aussicht. Hiernach soll schon dann auf Räumung geklagt werden können, wenn ein Mietbetrag in Höhe einer Monatsrate rückständig ist. Jetzt kann der belagte Mieter dem Räumungsurteil entgegen durch volle Befriedigung des Klägers bis kurz vor dem Urteilspruch in erster Instanz. Damit wird die Klage insinüal, nach dem neuen Gesetzentwurf kann der Mieter sich der Beurteilung zur Räumung nur dann entziehen, wenn er den Vermieter spätestens innerhalb zwei Wochen nach Erhebung der Klage befriedigt. Das soll zwar in erster Linie die böswilligen und liederlichen Mietszahler treffen, aber man kann sich sehr wohl zahlreiche Fälle denken, in denen durch Krankheit, Erwerbslosigkeit, Teuerung und allgemeine Wirtschaftskrisen die Zahlung der Miete auch innerhalb sechs oder acht Wochen nicht möglich und der Mieter dann ganz von der Gnade oder Ungnade des Vermieters und des Gerichtes abhängig ist.

Wo bleiben nun die vielen Tausende von ermittelten Mietern? Grundsätzlich soll die Polizei dem Obdachlosen einen Raum zum notwendigen Unterkommen sichern, um die mit der Obdachlosigkeit verbundene augenfällige Gefahr für Leben und Gesundheit zu beseitigen. Sie kann sogar nach Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichtes, wenn ein gefährdender Notstand vorliegt und gar kein anderes Unterkommen zu beschaffen ist, den Ermittelten wieder in die alte Wohnung einweisen, aber nur für einen bestimmten Zeitraum anzueben, kurz bemessenen Zeitraum. Ferner kann sie bei Privatpersonen, insbesondere in Gasthäusern, leerstehende Räume anmieten, immer nur als vorläufige Notstandsmaßnahmen. Die Wohnungsmieter sind natürlich gar nicht in der Lage, den ermittelten Familien schnellstens freie Räume zuzumessen. Auch das Berliner städtische Obdachlosensamt hält die Belastungsprobe im Familienobdach auf die Dauer nicht aus. Durch die gewaltige Vermehrung der Räumungsklagen und der Ermittlungen werden wir also nach und nach dem Druck der Mieterhöhungen, mit denen die Löhne nicht gleichen Schritt halten, wahrscheinlich bald dahin kommen, daß die Polizeibehörden von den vorbestimmten Rechten und Pflichten Gebrauch machen.

Zu einer eigenartigen Maßnahme hat sich infolge der vielen Räumungsurteile schon die kleine Spreeländi Fürstentum entschlossen. Sie läßt auf ihrem Flugplatz einen Barackenbau herstellen für Mieter, die böswillig keine Miete zahlen oder wegen grober Ungehörigkeiten zur Räumung verurteilt worden sind. So sind die gleichen Verhältnisse unter sich, wobei nur fraglich ist, ob sie miteinander auskommen werden.

Ein neuer Dachstuhlbrand in Friedenau.

Auf einem der letzten Grundstücke in der Laubacher Straße vor dem Südwestkors, dem Hause Nr. 45 scherte heute früh ein großer Brand den ganzen Dachstuhl ein. Hausbewohner und Nachbarn bemerkten den Brand gleichzeitig um 7½ Uhr und alarmierten die Feuerwehr. Mehrere Löschzüge aus Friedenau, Steglitz, Wilmersdorf und Groß-Berlin rückten alsbald an. Das Feuer muß aber schon längere Zeit, ehe es bemerkt wurde, in den Bodenräumen gebrannt haben und hatte den Dachstuhl schon völlig verzehrt. Die Wehr mußte sich darauf beschränken, die Flammen abzuschneiden und ihr Ubergreifen auf die Nebenhäuser zu verhindern. Die Brandkommission der Kriminalpolizei, die benachrichtigt worden war, traf alsbald an der Brandstelle ein. Nach den angestellten Ermittlungen gewinnt es den Anschein, als ob auch hier mit einer Brandstiftung zu rechnen ist.

Ripho 1925.

Zu den großen Erfolgen, die die diesjährigen Berliner Messeveranstaltungen bedeuteten, wird zweifellos auch die Kino- und Photoausstellung (Ripho) vom 25. September bis 4. Oktober im Hause der Kunstindustrie und der neuen Autoballe gehören. Es wird die erste derart großzügige Ausstellung der Film- und photographischen Industrie, die sich mit ihren vielen Attraktionen ganz besonders an das große Publikum wendet. Der Besucher wird hinter die Kulissen geführt. Er sieht die Entstehung des Filmes vom Aufnahmeapparat bis zur Vorführung. Täglich finden Aufnahmen statt, die noch am selben Abend gezeigt werden. Ein Ausstellungsatelier und ein Riesentank befinden sich in der neuen Kutschalle, wo es den etwa 4000 Personen möglich sein wird, die Aufnahmen zu sehen und das Abrollen vorhandener Großfilme zu sehen. Daneben ist das Kino von 1895 mit Ausrücker, Erklärer und Drehorgeln, mit den Originalfilmen bis nur 16 Meter Länge und dem Originalentrtrittspreis. Maskenwettbewerb der prominenten Schauspieler und die Filmphotonprüfung, bei welcher das

Die Wissenschaft vom Strafrecht.

Kriminalistentagung in Innsbruck.

L. R. Innsbruck, 16. September.

Die gemeinsame Tagung der Deutschen Landesgruppe der DKA und der Österreichischen Kriminalistischen Vereinigung in Innsbruck verlief vom 10. bis 12. September unter äußerst reger Beteiligung der Strafrechtslehrer aus beiden Ländern. Der Richterstand war nur ganz vereinzelt vertreten. Den Vorsitz führten Oberreichsanwalt Ebermayer, Professor Graf Gleispach-Wien, Professor Kohlschlag-Berlin.

Es lag ein tieferer Sinn darin, daß am 10. September, gewissermaßen als Auftakt zur eigentlichen Tagung, die interne Beratung der Strafrechtslehrer über die Ausgestaltung des strafrechtlichen Universitätsstudiums erfolgte. Was würde auch ein neues Gesetzbuch, selbst das modernste, bedeuten, wenn es von psychologisch ungebildeten und sozial blinden Richtern gehandhabt würde. Und sind es nicht die Strafrechtslehrer, die die Vorbereitung des zukünftigen Richters, wenigstens zu einem gewissen Teile, in der Hand haben, die auch deshalb die Verantwortung für die kriminalpolitischen Anschauungen dieser Richter tragen? So mußte man Professor Rittermayer, der in Gießen in Zusammenarbeit mit Dozenten anderer Fakultäten in mancher Beziehung Vorbildliches leistet, nachfühlen, als er in bewegten Worten den Tiefstand des strafrechtlichen Unterrichts geißelte. Er forderte die Vermehrung der Strafrechtslehraufträge, Unterweisung im Jugendstrafrecht und Kriminalpsychologie, Errichtung von Strafrechtsseminaren und kriminalistischen Instituten. In derselben Linie bewegten sich die Ausführungen des Psychiaters Professor Schulze-Göttingen und des Strafrechtslehrers Professor Lenz-Graz. Während der erste der psychiatrischen Vorbildung des Richters das Wort redete, schilderte letzterer die von ihm in Graz gemachten Versuche, die Studierenden am lebendigen Material im Strafgesängnis die Psychologie der Häftlinge kennen zu lernen, und so zwischen einzelnen Gruppen der Verbrecher unterscheiden zu lernen. So war es nur natürlich, daß nach den verschiedenen Ergänzungen eine Resolution angenommen wurde, die mit energischen Worten die Ausgestaltung des strafrechtlichen Studiums forderte.

Die Bedeutung dieser Forderung sollte sich gleich am nächsten Tage zeigen, als das Problem des richterlichen Ermessens und die Frage des Schutzes des Verbrechens gegen Willkür zur Debatte gestellt war. Den Kernpunkt des Entwurfes zum neuen Strafgesetzbuch bildet ja die Streitfrage: In welcher Beziehung zueinander sollen Strafe und sichernde Maßnahme stehen? Der Entwurf kennt beide. Die gemeingefährlichen Beistrafen, Transfugierten und Gewohnheitsverbrecher sollen entsprechend in Heil- oder Pflege-, in Trinker- oder Verwahrungsanstalten auf längere oder kürzere Dauer untergebracht werden. Die Sicherungsmaßnahmen sollen neben der Strafe oder an deren Stelle, unter Umständen auch, wenn durch die Strafe der Zweck des Gefangenhaltens erreicht worden ist, überhaupt weggelassen können. Die Entscheidung, ob eine sichernde Maßnahme nötig ist, die Wahl derselben, deren Dauer, auch die Höhe der zu verhängenden Strafen, ist völlig in die Hand des Richters gelegt.

Die Beibehaltung der Schuldstrafe ist als Konzeption an die Anhänger der Vergeltungsidee zu betrachten. Die Einführung der sichernden Maßnahmen in den Entwurf bedeutet einen Sieg der Anhänger der Besserungs- und Sicherungsgedanken. Professor Kohl richtete einen Appell an die Vertreter beider Richtungen, sich zu entscheiden, um das Werk der Strafrechtsreform nicht zu gefährden. Seine Rede war jedoch in der Hauptsache mit ihrer Spitze gegen die neuentstandene Deutsche Strafrechtliche Gesellschaft gewendet, die den neuen Entwurf, in erster Linie die sichernden Maßnahmen in der vorgeschlagenen Form, zu Fall bringen will und dem Vergeltungsgedanken zu neuem Triumph verhelfen will. Eine große Anzahl der Redner unterstrich die Notwendigkeit, den Erziehungsgedanken durch eine Reform des Strafvollzuges zur stärkeren Geltung zu bringen; sie begrüßten aber die Einführung der Sicherungsmaßnahmen als einen Schritt vorwärts auf der Linie der Strafrechtsentwicklung. Am prägnantesten kam vielleicht dieses in den Ausführungen Professor Freudenhofs zum Ausdruck.

Gegen den Dualismus — Strafe und Sicherungsmaßnahme — wendete sich mit aller Energie in seinem vorzüglichen und mit

Publikum entscheidet, bedeuten eine vorzügliche Propaganda. Von großer Bedeutung sind ferner die Ausstellungen des Bundes-Deutscher Lehrmittelverleger und der verschiedenen Verbände der Berufs- und Amateurphotographenvereine. An Sonderausstellungen sind da eine Filmfestaussstellung, eine Ausstellung über Film- und Photoreklame, eine über die Entwicklung des photographischen Gesetzmäßigkeit seit 1860 und endlich über die Geschichte der Kinematographie und Photographie.

Opfer der Autoraserei.

In letzter Zeit mehren sich in erschreckender Weise ernste Auto-unfälle und es wird notwendig sein, daß die Verkehrspolizei noch strenger als bisher auf rücksichtslose Automobilisten fahndet.

Am Freitag abend gegen 12 Uhr wurde die 18jährige Elisabeth Otter aus der Vinkenstraße 111 von einer Kraftdrosche überfahren, wobei sie infolge der schweren Verletzungen, Knochenbrüche und starke Quetschungen, sofort in das Krankenhaus am Friederichshain eingeliefert werden mußte. Ein weiterer Unfall ereignete sich gestern abend auf der Wariensfelder-Budower-Chaussee. Dort wurde der Fahrer eines in Richtung Berlin fahrenden Autos des Kraftverkehrs in den Marken von den Scheinwerfern eines entgegenkommenden Privatwagens so geblendet, daß er die Weiche verlor und gegen einen Baum fuhr. Der Vater Julius Haas aus Söbende erlitt bei dem Zusammenstoß schwere Kopf- und Beinverletzungen. Er wurde von einem Wagen des städtischen Rettungsamtes in das Schöneberger Krankenhaus transportiert. Das schwerbeschädigte Auto mußte abgeschleppt werden.

Der dritte Unfall ereignete sich am Sonnabend vormittag gegen 10 Uhr in der Raumer-Edel-Lychner-Straße. Hier geriet der 59 Jahre alte Kaufmann Hugo Beier aus der Prinz-Heinrich-Str. 2 in Pantow unter eine Kraftdrosche. Mit schweren inneren Verletzungen — die Lunge ist fast vollständig zerrissen — wurde er in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus am Friederichshain übergeführt. Die Schuldfrage konnte hier noch nicht restlos geklärt werden.

Angetrunkene Chauffeure.

Großes Unheil richteten gestern abend zwei angetrunkene Chauffeure in der Berliner Straße in Zehlendorf an. Passanten beobachteten, daß der Fahrer und der Begleiter eines Kraftkraftwagens der Firma Gebauer aus Nichtenberg aneinander um Radfahren und anderen Fuhrwerken einen Schabernack zu spielen, im Zickzackfahren. Dabei riefen sie mit einem Radler, der vorschriftsmäßig auf der rechten Seite des Damms fuhr, zusammen. Der junge Mann wurde vom Rade geschleudert und fiel so unglücklich, daß er einen doppelten Schädelbruch davontrug. Passanten brachten den Verunglückten in das Krankenhaus, während Schupo

großem Beifall aufgenommenen Referat Regierungsrat Hagemann, Vizechef der Berliner Kriminalpolizei, das gleiche tote die Disfunktionsredner Professor Liepmann-Hamburg und Professor Graf Dohna-Heidelberg. Alle drei waren der Ansicht, daß ein richtig aufgebauter Strafvollzug in gleicher Weise der Strafe wie der Sicherung dienen könnte. Der gemeingefährliche Gewohnheitsverbrecher wäre auf unbestimmte Zeit zu internieren. Die Schaffung besonderer Verwahrungsanstalten sei schon aus finanziellen Gründen ein Ding der Unmöglichkeit. So würde die Einführung der Sicherungsmaßnahmen nur die Folge haben, daß der Verurteilte nach der Beendigung seiner befristeten Strafe eine neue unbefristete antreten müßte. Den Sinn dieser Maßnahmen würden die Rechtsverleger nie verstehen. Trotz dieser auseinandergehenden Meinungen nahm die Tagung fast einstimmig eine Resolution an, in der sie erklärte, im großen und ganzen sich auf den Boden des Entwurfes stellen zu können. Eine weitere Resolution lautete folgendermaßen: Die Innsbrucker Tagung sieht in der kriminalpolitischen Novellengegebung der letzten Jahre (bedingter Straferlass, Straflösungsgebot, Jugendgerichtsgesetz, Geldstrafgesetz) eine Verwirklichung ihrer auf eine beweglichere Gestaltung der strafmanggerichteten Forderungen, sie erachtet aber einen wirksamen Schutz der Gesellschaft gegen das Verbrechertum nur auf dem Wege der Gesamtreform des Strafrechts für erreichbar und fordert, daß diese Reform in Kürze durchgeführt werde.

Besser aber als diese Resolution spiegeln zwei weitere die Stimmung der Versammlung wider. Sie wurden im Anschlusse an die Erörterung über die Frage „Schutz der Verbrecher gegen Willkür“ angenommen. In ihnen fand die Tatsache Ausdruck, wie die deutschen Strafrechtslehrer über den heutigen deutschen Richter und über die Garantien, die dem Bürger im Strafprozeß geboten werden, denken. Professor Raddach stellte fest, daß das Vertrauen der Bevölkerung dem Richter gegenüber erschüttert ist; forderte, daß eine unpolitische Körperschaft sich zu dieser Frage äußere. So hatte auch die von ihm eingebrachte Resolution, die fast einstimmig von der Versammlung angenommen wurde, folgenden Wortlaut: „Die notwendige Erweiterung der Freiheit des richterlichen Ermessens bedingt Vertrauen an die Rechtspflege. Daher wünscht die Versammlung, daß auf der innerhalb des nächsten Jahres stattfindenden Tagung die Frage erörtert wird, ob das Vertrauen der breiten Masse der Bevölkerung zum Richter erschüttert ist, aus welchen Gründen und wie das Vertrauen wieder herzustellen sei.“

Nicht weniger energisch präziserte Professor Goldschmidt seinen Standpunkt. Er forderte Garantien, die Fehlleistungen vermeiden ließen. Sein Antrag lautete: „Die Erweiterung des richterlichen Ermessens, wie sie der Entwurf vorsieht, darf nicht Geheh werden, ohne daß gleichzeitig gleichgerichtete Maßnahmen auf dem Gebiet des Strafprozesses und der Gerichtsverfassung getroffen werden, die den Rechtsschutz des Angeklagten hinreichend sicherstellen.“

So kann man es als Erfolg der Tagung bezeichnen, daß der Richterstand nun auch von dieser Seite eine Warnung erhalten hat. Ihren Abschluß fand die Kriminalistentagung im interessanten Vortrag des Professors Graf Gleispach-Wien über „Die Erforschung der Verbrechensursachen“. Auch hier liegt der Zusammenhang mit den beiden anderen während der Tagung verhandelten Themen klar auf der Hand. Nur das Wissen um die Ursachen der Kriminalität gestattet die allgemeinen Linien der Kriminalpolitik festzulegen; nur die Erforschung des einzelnen Täters gestattet die Diagnose und die Therapie in jedem einzelnen Falle festzulegen.

Die mannigfaltigen, äußerst wichtigen praktischen Vorschläge wie: „Schaffung von besonderen Berufsverbänden und Anstalten für die Verwahrten, Schaffung von Annahm- und Entlassungskommissionen, die über die Dauer der Sicherungsmaßnahmen zu bestimmen hätten, die Präzisierung des Begriffes gemeingefährlicher Gewohnheitsverbrecher, die Vorschläge betreffs der Behandlung der vermindert Zurechnungsfähigen und der Transfugierten usw. sollten als Material an das Justizministerium übermittelt werden.

Das genaue Studium der Arbeiten der Tagung, wie auch des in einigen Monaten erscheinenden Sammelwerkes zum neuen Entwurf kam nur angelegentlich empfohlen werden.

und Kriminalbeamte die Verfolgung der rohen Fahrer aufnahmen. Nach kurzer Jagd wurden sie eingeholt, festgenommen und als die Arbeiter Fritz Stolzenhahn und Arthur Hoffmann aus Nichtenberg festgestellt.

Explosion in den Spandauer Zeppelin-Werken.

Auf dem Gelände der Zeppelin-Gesellschaft in Staaken hat sich heute vormittag eine Explosion ereignet, bei der glücklicherweise Menschen nicht verletzt worden sind. Die Zeppelin-Gesellschaft stellt auf dem Gelände in Staaken Wasserstoff und Sauerstoff her. Die Gase werden in besonderen Apparaturen unter hohem Druck komprimiert und dann auf Stahlflaschen abgefüllt. Heute vormittag explodierte nun im Kompressorraum, in dem drei Arbeiter tätig waren, die Rohleitung einer Kompressionsmaschine. Durch den gewaltigen freierwirdenden Druck und durch die umherliegenden Eisenteile wurden die Fensterstübe aus dem Raum herausgedrückt und auch das Dach zum Teil abgedeckt. Die drei Arbeiter, die an der Maschinenanlage tätig waren, blieben wie durch ein Wunder unverletzt. Die Zeppelin-Werke hoffen, bereits am kommenden Montag den Betrieb wieder aufnehmen zu können.

Bade im Freien. Die Verwaltung des städtischen Freibades Wannsee gibt bekannt, daß das Freibad noch geöffnet und in vollem Betrieb ist. Die Temperaturen sind infolge des guten Wetters so, daß jedem der Aufenthalt im Freibad empfohlen werden kann.

Die Berliner Feuerwehr wurde im August d. J. nur 881 mal alarmiert, d. h. beinahe 80 mal täglich und im September bis heute 468 mal oder 26 mal täglich.

Reichsbanner Steglitz. Dienstag, den 22. September, 8 Uhr abends, Mitgliederversammlung im „Waldschloß“. — Weihenker. Sonntag, den 20. September, mittags 12 Uhr, Abfahrt Bf. Weihenker nach Rauen. Bannerleitung, Fahnen. Preis 1.60 M. hin und zurück. — Zehlendorf. Sonntag, den 20. September, Abfahrt 8 Uhr 3 Min. Bf. Zehlendorf-Mitte nach Potsdam und weiter nach Blau a. d. H.

Die Jugendweihen der weltlichen Schulen in Nichtenberg haben in folgender Reihenfolge statt: Sonntag, den 20. September, um 10 Uhr die 35. Schule, um 1 Uhr die 36. a und 36. b Schule; Sonntag, den 27. September, um 10 Uhr die 34. und 37. Schule, um 1 Uhr die 38. Schule. Die Weihen finden in der Aula des Reform-Gymnasiums an der Parlaue statt. Karten für Gäste zum Preise von 60 Pf. sind am Eingang noch zu haben. Debüt pünktlich 9½ Uhr erscheinen.

Jugendveranstaltungen.

Neußeln 5. Morgen, Sonntag Fahrt nach Ebneth. Treffpunkt 6¼ Uhr Ringbahnhof.

Gewerkschaftsbewegung

Kommunistische Logik.

Die kommunistischen Betriebsräte von drei Firmen wenden sich mit einem Aufruf an die Betriebsräte des 1. Bezirks. Nach der schlanken Behauptung, die ganze deutsche Arbeiterschaft befindet sich in einem endlosen Verelendungsprozess, wird „festgestellt“:

„dass die politischen Parteien und die gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse diesem Prozess machtlos gegenüberstehen. Der Grund hierfür ist die furchtbare Zersplitterung der Kräfte der Arbeiterschaft, besonders in gewerkschaftlicher Hinsicht.“

Die drei kommunistischen Betriebsräte des 1. Berliner Bezirks wollen nun die Lösung der Aufgaben praktisch in die Wege leiten, und zwar nach folgendem Rezept:

In den Betriebsversammlungen ist mit allen Mitteln nach der freigewerkschaftlichen Organisation der ganzen Belegschaft zu drängen. Um aber das Vertrauen der Massen für die freien Gewerkschaften zu steigern, müssen wir von diesen Verbänden die Einleitung einer energiegelichen Kampagne und einer einheitlichen Bewegung für menschenwürdige Löhne fordern.

Als erste stellt man „fest“, dass die Gewerkschaften machtlos sind, und dann verlangt man von ihnen die Führung einer energiegelichen Kampagne. Um sie wiederum „zu entlarven“.

Auf dem Papier der „Roten Föhne“ lassen sich die Dinge un schwer auf den Kopf stellen. In der Gewerkschaftsbewegung geht das nicht. Wohl oder übel muß zuerst die unorganisierte Masse durch ihren Beitritt zu ihren Gewerkschaften erkennen lassen, daß sie gewillt ist, an der allmählichen Erringung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen mitzuwirken. Abgesehen davon, daß die Masse der gewerkschaftlich Unorganisierten, die die A.P.D. heute noch hinter sich hat, sehr viel kleiner ist als die Massen, die sie aus den Gewerkschaften durch ihre Quertreibereien hinausgetrieben hat, kommt es heute weniger darauf an, ob die unorganisierten A.P.D.-Leute Vertrauen zu den Gewerkschaften haben, sondern umgekehrt, darauf, ob die Gewerkschaften zu den von der A.P.D. kommenden Unorganisierten Vertrauen haben können. Das ist nur möglich, wenn sie in der ehrlichen Absicht kommen, sich im Rahmen der gewerkschaftlichen Aufgaben zu bewegen und im Sinne der gewerkschaftlichen Interessen wie im Sinne der Einheitsfront, wie sie die freien Gewerkschaften darstellen.

An diese Absicht zu glauben, wird unmöglich gemacht durch die gleichzeitige Aufforderung zur Bildung eines sogenannten „freigewerkschaftlichen Betriebsrätekomitees“, außerhalb der freigewerkschaftlichen Berliner Gewerkschaftsorganisation. Die angeblich so machtlosen Gewerkschaften werden durch den Versuch, neue Fremdkörper zu schaffen, nicht mächtiger, und die furchtbare Zersplitterung der Kräfte wird durch neue Zersplitterungsarbeit nur verstärkt.

Die nichtkommunistischen Betriebsräte werden daher der Einladung des Dreimännerkomitees nicht folgen, sondern der Einladung der Berliner Ortsauschüsse des A.D.B. und der A.F.A. zur Betriebsrätekonferenz am 4. Oktober.

Keine Beeinflussung der Schlichter.

Nur zur Kenntnis gegeben.

In einer kleinen Anfrage im Preussischen Landtag wurde darüber Beschwerde geführt, daß nach Mitteilungen einer Stettiner Zeitung die Vertreter der Stettiner Wirtschaft an den dortigen Regierungspräsidenten eine Eingabe gerichtet haben, in der härtester Protest erhoben wird gegen die Lohnpolitik, wie sie bei den amtlichen Schlichtungsstellen in Stettin getrieben werde. Aus dem Artikel geht klar hervor, daß der Regierungspräsident veranlaßt werden sollte, auf die amtlichen Schlichtungsstellen dahin einzuwirken, daß sie ihre Entscheidungen nach den Wünschen der Vertreter der Stettiner Wirtschaft fällen. Das Staatsministerium wurde gefragt, was es zu tun gedente, um eine solche einseitige Beeinflussung künftig zu verhindern, diese Instanzen gegen solche Beeinflussungsversuche zu schützen und ihre freie Entscheidung sicher zu stellen. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mittelt, beantwortet der preussische Minister für Handel und Gewerbe die Anfrage folgendermaßen:

Die Schlichtungsausschüsse sind nach Artikel I § 7 Satz 2 der Schlichtungsordnung vom 30. Oktober 1923 in ihrer Entscheidung im Einzelfalle unabhängig und nicht an Weisungen gebunden. Der Regierungspräsident in Stettin hat demgemäß, wie er mir berichtet, die in dem Zeitungsausschuss erwähnten Eingaben der Vertreter der Kaufmannschaft zu Stettin und des Vereins der Industriellen Pommerns und der benachbarten Gebiet z. B., die — im Anschluß

an zwei Schiedsprüche im Müllegewerbe vom 3. August 1925 und im Ziegeleigewerbe vom 13. Juli 1925 — den Standpunkt der Arbeitgeberseite zu den gegenwärtigen Lohnverhältnissen zum Ausdruck gebracht, sachgemäß den Vorstehenden der betreffenden Schlichtungskammern lediglich zur Kenntnis gebracht, sich im übrigen aber jeder Einflußnahme auf die Spruchpraxis des Schlichtungsausschusses Stettin enthalten. Ein Anlaß zu Maßnahmen gegen einseitige Beeinflussung der Schlichtungsbehörden liegt somit nicht vor.“

Also nun wissen wir es: Der Regierungspräsident hat sich jeder Einflußnahme enthalten. Er hat nur „sachgemäß“ die unverschämte Eingabe der Unternehmer zur Kenntnis weitergegeben. Und der Reichsarbeitsminister enthält sich natürlich auch jeder Einflußnahme. Er gibt nur die Eingaben der Unternehmerverbände an die Schlichtungsinstanzen weiter. Sachgemäß.

Wir gestatten uns die Frage: Ist die Antwort des Ministers für Handel und Gewerbe für kleine Kinder und ausgewachsene Idioten bestimmt?

Schlichtungsverhandlungen im Schriftgießerkreis.

Im Reichsarbeitsministerium traten heute die Vertreter der Parteien unter dem Vorsitz eines Schlichters zu neuen Schlichtungsverhandlungen zusammen. Nach einer Vereinbarung zwischen den beteiligten Organisationen soll über alle Streitfragen verhandelt werden.

Streik der Berliner Parkettleger.

Wegen Lohn Differenzen stehen die Parkettbodenleger und Bohrer im Streik. In sämtlichen Betrieben sowie auf den Bauten ist die Arbeit eingestellt. Eine Berechtigung zur Arbeit haben nur diejenigen Arbeiter, welche einen vom Deutschen Holzarbeiterverband unterstempelten Ausweis besitzen.

Die Bauarbeiter sollen gebeten werden, etwa auf Bauten beschäftigte Bodenleger und Bohrer zu kontrollieren.

Deutscher Holzarbeiterverband, Branche der Bodenleger.

Lohnabkommen im Karosseriegewerbe.

Eine Vollversammlung der im Karosseriebau Beschäftigten nahm am Freitag im Metallarbeiterverbandshaus zu dem am 17. September gefällten Schiedspruch Stellung. Lieber die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuss berichtete nicht vom Holzarbeiterverband. Nachdem der erste Schiedspruch von beiden Parteien abgelehnt war, fanden auf Einladung des Schlichters am 17. September neue Schlichtungsverhandlungen statt. Da sich die Unternehmer auch diesmal beharrlich weigerten, die Löhne zu erhöhen, wurde ein neuer Schiedspruch gefällig, der den Facharbeiterlohn genau wie im ersten Schiedspruch in der Gruppe 1 auf 1,05 Mark und die Affordbasis auf eine Mark festsetzt. Die Affordarbeiter, deren durchschnittlicher Afforderdienst mehr als 25 Proz. über der neuen Affordbasis lag, erhalten eine Aufbesserung der Afforde um 3 Proz. Diese Arbeiter sollten nach dem vorigen Schiedspruch keine Aufbesserung erhalten. Ebenso erhalten die im vorigen Spruch unberücksichtigten Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen eine Zulage von 1 bis 2 Pfennig. Die Löhne der Jugendlichen sind ebenfalls noch weiter erhöht worden. Dieses Lohnabkommen gilt bis zum 3. Dezember und kann mit vierzehntägiger Frist gekündigt werden. Nach einer sehr regen Diskussion, in der sich fast alle Redner gegen die Annahme dieses Schiedspruches aussprachen, ergab die geheime Abstimmung eine knappe Mehrheit für die Annahme des Schiedspruches.

Appell an die Angestelltenjugend.

Die Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten, Ortsgruppe Groß-Berlin, ladet alle jungen Angestellten und kaufmännischen Lehrlinge ein, an ihrem Herbsttreffen am Sonntag teilzunehmen. Die einzelnen Gruppen treffen sich mittags 12 Uhr an der Radensteiner Mühle bei Friedrichshagen. Dort Spiele, Tänze und buntes Treiben. Abends gemeinsamer Abmarsch zum Bahnhof Friedrichshagen. Anschließend an diese Treffahrt veranstaltet die Jugendgruppe des ZvA. eine Werbeweche. Die wirtschaftliche Lage zwingt jeden jungen Angestellten und kaufmännischen Lehrling, sich seiner Berufsorganisation anzuschließen. Diese ist der Zentralverband der Angestellten, Belle-Alliance-Straße 7-10. Der ZvA vermittelt zum 1. Oktober Lehrstellen für kaufmännische Lehrlinge. Deshalb sollten sich auch die Eltern, deren Kinder einen kaufmännischen Beruf ergreifen wollen, zuerst an den Zentralverband der Angestellten wenden.

Internationale sozialpolitische Tagung.

Am kommenden Montag beginnt in Bern die internationale Tagung der Sozialpolitiker. Als Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes nehmen die Genossen Spliedt und Umbreit an der Tagung teil. Der Hauptzweck der Beratungen liegt in der Zusammenfassung der einzelnen Gruppen der privaten Sozialpolitik zu einer Einheitsorganisation. Die Zusammenfassung soll

national und international durchgeführt werden. Neben der Zusammenfassungfrage wird auf der Tagung dann auch noch die Konzentration der Bewegung, die die sozialpolitischen Einrichtungen und Verwaltungen von jeder unzumutbaren finanziellen Belastung befreit, eine Rolle spielen.

Zum Streik der Kölner Hafenarbeiter.

Köln, 18. September. (Eigener Drahtbericht.) Im Ausstand der Kölner Hafenarbeiter hat jetzt die Stadtverwaltung gegen die Unterbringung auswärtiger Streikbrecherkolonnen in dem der Stadt gehörigen Schuppen Einspruch erhoben. Auf Veranlassung der britischen Besatzungstruppen sind die aus allen Gegenden Deutschlands nach Köln zusammengezogenen Streikbrecherkolonnen kontrolliert worden, wobei sich herausstellte, daß von den etwa 60 Arbeitswilligen 42 ohne Personalausweis waren. Die britische Besatzung hat daraufhin verlangt, daß diese Nichtinhaber des im befohlenen Gebiet vorgeschriebenen Ausweises wieder abgehoben werden. Am Donnerstag abend wurden dann diese Arbeitswilligen auf Kosten der Unternehmer unter britischer Bedeckung zur Bahn und an die Grenze des befohlenen Gebietes gebracht. Trotz dieses Hereinfalls bleiben die Unternehmer halbtätig. Die Bemühungen der Stadtverwaltung, die streikenden Parteien an den Verhandlungstisch zu bringen, waren bisher erfolglos.

Achtung, Möbeltransportarbeiter! Die Möbelpacker und -träger in Leipzig sind wegen Lohn Differenzen in den Streik getreten. Zutritt strengstens fernzuhalten.

Theater der Woche.

Vom 20. September bis 28. September 1925.

Vollhäuser: 20. 21. 22. Der Kaufmann von Venedig; 23. 24. 25. Hamlet; 26. 27. Schluß und Neu; 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Nachmittags-Vorstellungen. Vollhäuser: 20. 21. 22. Der Kaufmann von Venedig; 23. 24. 25. Hamlet; 26. 27. Schluß und Neu; 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 77